

Forschungsseminar:

Formen privatisierter Gewalt: Von mafiotischer Gewalt bis zu kommerzialisierter Sicherheit

LV-Leiterin: O. Univ. - Prof. Dr. Eva KREISKY

Rahmenbedingungen und Besonderheiten des Einsatzes von Private Military Companies (PMC)

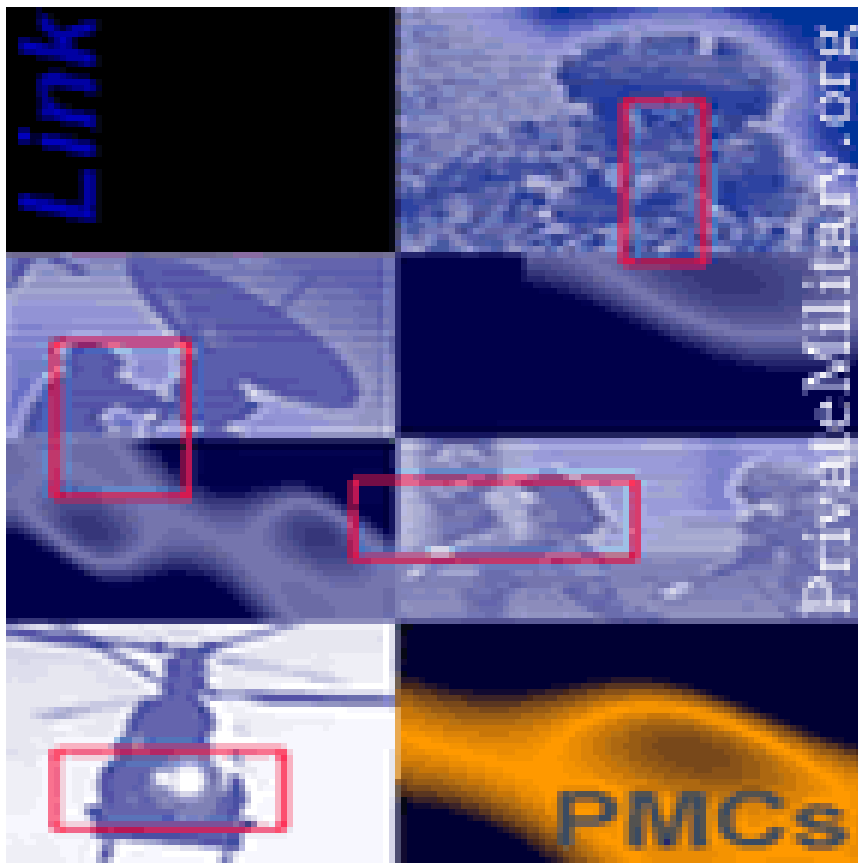


Bild: www.privatemilitary.org/home.html

Verfasst von:

Bernhard FILLA (Matr.Nr.: 9407200)

Inhaltsverzeichnis

1. Vorbemerkung.....	3
2. Begriffsbestimmungen.....	4
2.1. Söldner.....	5
2.2. Private Armeen/Milizen/Warlords.....	6
2.3. Private Militärfirmen.....	7
3. Rechtliche Aspekte.....	8
4. Der Einsatz von PMC, Pro und Contra.....	10
5. Ausgewählte Firmen und deren Engagements.....	12
5.1. Executive Outcomes; Sandline International.....	12
5.2. MPRI.....	15
5.3. Blackwater.....	17
6. Schlussfolgerungen.....	18
7. Schlussbemerkung.....	20
Quellenverweise.....	22

Rahmenbedingungen und Besonderheiten des Einsatzes von Private Military Companies (PMC)

1. Vorbemerkung

Private Militärfirmen gelten als neue Akteure im Bereich der Sicherheitspolitik. Spätestens seit dem Eingreifen der US-geführten Koalition im Irak 2003 und den offensichtlichen Schwierigkeiten bei der Stabilisierung des Landes wird auch der Einsatz von privaten Militärdienstleistungsfirmen öffentlich und medial verstärkt wahrgenommen. Eines der spektakulärsten Ereignisse in diesem Zusammenhang war der Tod von vier Mitarbeitern der US-Firma Blackwater am 31. März 2004 in Falluja. Die Leichname der Opfer wurden von einer aufgebrachten Menschenmenge vor laufender Kamera verstümmelt und misshandelt¹. Die Ereignisse riefen Erinnerungen an einen ähnlichen Zwischenfall 1993 hervor, bei dem die Leichen von US-Soldaten vor laufenden Kameras durch die Straßen von Mogadischu (Somalia) geschleift wurden.

Abseits der spektakulären Medienberichte kam es aber auch in der Literatur zu vermehrter Auseinandersetzung mit der Problematik. Häufig kommt es zu einer Vermengung verschiedener Begriffe und Erscheinungsformen, wobei besonders das spektakuläre und geheimnisumwitterte Image des Söldners immer wieder strapaziert wird. Für eine seriöse Beurteilung von privaten Sicherheits- und Militärfirmen und deren Tätigkeit ist es aber notwendig, differenziert an dieses Thema heranzugehen. Grundsätzliche Forschungsfrage dieser Seminararbeit ist es, Muster und Rahmenbedingungen zu erkennen, in denen es zum Einsatz von privaten Militärfirmen kommt. Hier kommt unter anderem auch die Fragestellung nach der Durchsetzungsfähigkeit der Staatsgewalt zum Tragen. Eine Bewertung des „Erfolges“, den die o.a. Firmen erreichen, ist naturgemäß nur schwierig möglich,

¹ Siehe hierzu auch den Bericht der BBC unter http://news.bbc.co.uk/1/hi/world/middle_east/3587931.stm sowie http://news.bbc.co.uk/1/hi/world/middle_east/3591701.stm

anhand ausgewählter Beispiele sollen aber zumindest die Umstände, in denen PMC eingesetzt werden, dargestellt werden.

Im Rahmen der folgenden Arbeit soll zunächst eine Begriffsabgrenzung getroffen werden, um private Sicherheitsfirmen, Militärfirmen und Söldner voneinander abzugrenzen. In weiterer Folge wird versucht, rechtliche Grundlagen und Rahmenbedingungen für den Einsatz der o.a. Akteure zu erläutern. Die anschließende Beschreibung verschiedener Firmen sowie Fallbeispiele für deren Engagements sollen die damit verbundenen vielschichtigen politischen und wirtschaftlichen Interessen näher erläutern.

2. Begriffsbestimmungen

P.W. Singer beschreibt die aktuellen Militärfirmen als eine moderne Evolutionsform des uralten Söldnerhandwerks. Im Gegensatz zu den individuellen Söldnern der Vergangenheit bieten die heutigen Unternehmen aber ein weites Spektrum an Leistungen, die von Kampfhandlungen über strategische Planung bis hin zu logistischer Unterstützung und technischer Beratung reichen². Als Hauptgründe für den Aufwuchs der privaten Militärindustrie ab dem Beginn der 90er Jahre führt er folgende Veränderungen im sicherheitspolitischen Umfeld an³:

1. Das Ende des Kalten Krieges, welches zu Abrüstung, Verkleinerung der Streitkräfte und damit der Freisetzung von Berufssoldaten führte.
2. Veränderungen in der Natur der Kriegführung: Zunehmende Instabilität schuf einen Markt für „Kämpfer“, dabei verwischten sich aber die Grenzen zwischen Soldaten und Zivilisten. Die Austragung der Konflikte wurde chaotischer, während die Bereitschaft des Westens zur Intervention abnahm.
3. Ein genereller weltweiter Trend zur Privatisierung und Auslagerung bisher staatlicher Aufgaben. Dies ist einerseits eine ideologische Entwicklung, andererseits führte auch die Verwendung kommerzieller Technologien in modernen Streitkräften zu mehr Abhängigkeit von den Anbieterfirmen.

² Vgl Singer; „Outsourcing War“; Foreign Affairs, Ausgabe März/April 2005 p 120.

³ Singer, a.a.O

Die folgenden kursiv dargestellten Begriffsabgrenzung und Definitionen sind dem Referat von O.Gruber⁴ entnommen:

2.1. Söldner:

Einzelpersonen, die zum Zwecke des persönlichen finanziellen Verdiensts ihren körperlichen Einsatz zur Verfügung stellen. Werden in erster Linie von nicht-staatlichen Gruppen angeheuert und nur in wenigen Fällen von staatlichen Regierungen.

Das Söldnertum stellt keineswegs eine neue Entwicklung dar. Derartige Kämpfer sind bereits aus der Antike bekannt, und ihre Geschichte zieht sich über die Renaissance, den 30-jährigen Krieg bis in die Auseinandersetzungen der zerfallenden Kolonialherrschaft in Afrika in den 60er und 70er Jahren des 20. Jahrhunderts und in die Gegenwart.

In Europa wurden Söldnerheere Mitte des 15 Jahrhunderts zur „Landplage“, als sie von ihren Kriegsherren nicht mehr bezahlt werden konnten. Diese Entwicklung führte u.a. dazu, dass die Landesherrn mit der Aufstellung stehender „regulärer“ Heere begannen, um die illegalen Streitkräfte zu vernichten⁵. Das Ende dieses Phänomens war freilich damit nicht verbunden. Der Einsatz von Söldnern war weit verbreitet, und nicht nur auf Außenseiter oder Randgruppen beschränkt. Bekanntermaßen setzten auch Großmächte wie z.B. England im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg („angekaufte“ bzw. vom Landesfürsten „gemietete“ hessische Söldner zum Kampf gegen die aufständischen Siedler) ein. Auch außerhalb des europäischen Kulturkreises, etwa im chinesischen Altertum tritt dieses Phänomen auf⁶.

Der Militärhistoriker Keegan unterscheidet zwischen Söldnern, die gegen Bezahlung oder auch immaterielle Vorteile wie die Anerkennung als Staatsbürger bzw. bevorzugte Behandlung militärische Dienste leisten, und regulären Truppen, die bereits Bürger- oder vergleichbare Rechte besitzen, aber sich trotzdem zu Zwecken des Lebensunterhaltes für den Militärdienst entscheiden⁷. Berufssoldaten wären demnach nicht mit Söldnern gleichzusetzen. Einen Graubereich stellen auch Freiwillige dar, die sich anderen bewaffneten Kräften anschließen, wie z.B. moslemische Kämpfer auf Seiten der Bosniaken im Krieg in Bosnien und

⁴ Vgl. Gruber, Oliver: „Private Military Companies“, Referatstext vom 25.11.03

⁵ Keegan, „Die Kultur des Krieges“, p. 36 ff.

⁶ Keegan, p. 301

⁷ Keegan, p. 331

Herzegowina. Die Unterscheidung zwischen Söldnern und regulären Streitkräften bleibt jedenfalls problematisch, auch wenn man z.B. Erscheinungsformen wie die französische Fremdenlegion oder die britischen Gurkhas heranzieht. Streng genommen würden beide Truppen in die o.a. erste Kategorie fallen, sie sind jedoch auch allgemein als reguläre Streitkräfte anerkannt. Ähnliches gilt für die Schweizer Garde im Vatikan, hier kann man jedoch nur bedingt von militärischen Kräften sprechen.

2.2. Private Armeen/Milizen/Warlords:

Mehr oder weniger organisierte Kampfverbände mit dem Ziel der Erlangung von Kontrolle über eine Region oder Ressource. Haben oftmals regionalen bzw. nationalen Focus, können aber auch transnational vernetzt sein. Können von Söldnern in kleinen Gruppen Gebrauch machen. (z.B. Terrorzellen, religiös motivierte regionale Kampfgruppen wie „Islamische Brüderschaft“ oder Warlords und ihre Milizen wie John Garang im Sudan).

Nach M.Kaldor ist das Auftreten privater Milizen unter der Führung von „warlords“ eines der charakteristischen Erscheinungsmerkmale der so genannten „neuen Kriege“⁸. Besonders der Rückgang des staatlichen Einflusses auf die regulären Streitkräfte in Krisensituationen wirkt sich bei der Entstehung dieser Gruppen aus. Fehlende reguläre Finanzierung führt u.a. dazu, dass sich lokale Kommandanten unter Zuhilfenahme der ihnen anvertrauten Waffen, Ausrüstung und Soldaten eigene Einkommensquellen „erschließen“. Die bisherige Disziplin, Loyalität und Hierarchie regulärer Streitkräfte bricht zusammen und wird durch den illegalen Einfluss des jeweiligen „warlord“ ersetzt. Eine ähnliche Entwicklung ist bei der Herausbildung

⁸ Kaldor, Mary: „New and Old Wars – Organized Violence in a Global Era“; Polity Press; Cambridge, 1999. Seite 6 ff.

Wesentliche Merkmale dieses neuen Konfliktbildes sind 1.: Konfliktziele, die sich an (kulturellen, ethnischen, etc.) Identitäten anstelle der bisherigen ideologischen Zielsetzungen orientieren. 2.: Eine neue Art der Kriegführung, die nicht mehr vorwiegend auf territoriale Gewinne abzielt und nicht mehr durch hierarchisch strukturierte Organisationen geführt wird. Anstelle der bisherigen Strukturen tritt eine Vielzahl von Akteuren (Milizen, kriminelle Gruppen, reguläre Streitkräfte etc.), die dezentral handeln, partikulare Interessen verfolgen und je nachdem zwischen Konfrontation und Kooperation untereinander schwanken. Diese Problematik bringt u.a. auch vielfache Übergriffe gegen die Zivilbevölkerung und Brüche des klassischen Kriegsrechtes mit sich. 3.: Aus ökonomischer Sicht ist der Wechsel jener, dass die früher auf staatlich-zentralistischen Strukturen beruhende Kriegswirtschaft zurückgegangen ist. Die zuvor angeführten „neuen“ Akteure sind vielfach darauf angewiesen, sich selbst zu finanzieren. Dies geschieht z.B. durch Plünderungen, illegale Aktivitäten und auch externe Quellen (Diaspora, Hilfsgüter, Handel mit Rohstoffen, ...). Die o.a. Umstände bewirken einerseits ein gegenseitiges Aufschaukeln der Gewalt und andererseits ein Fortdauern der Instabilität, da nur so die jeweiligen Gruppen ihre Interessen weiter verfolgen können.

privater Milizen (etwa die sogenannten „Arkan-Tiger“ im ehemaligen Jugoslawien) zu beobachten. Diese Milizen können durchaus auch mit Unterstützung staatlicher Strukturen entstehen, um die offizielle Beteiligung an einem Konflikt bzw. an Gewalttaten leugnen zu können⁹.

2.3. Private Militärfirmen („Private Military Companies“ – PMC bzw. Private Military Firms“ – PMF):

Nach Singer handelt es sich dabei um Unternehmen, welche Regierungen professionelle Dienstleistungen im unmittelbaren Zusammenhang mit Kriegführung anbieten¹⁰. Er unterscheidet dabei wiederum zwischen solchen, die taktische Hilfeleistungen bis hin zum Kampfeinsatz anbieten (private security firms), weiters Beratungsunternehmen (military consulting firms), die strategische Hilfestellung und Ausbildungsleistungen zur Verfügung stellen, und Unterstützungsfirmen (military support firms), welche Logistik, Informationen und z.B. Wartungsarbeiten übernehmen, um die Soldaten der „Kunden“ für Kampfaufgaben freizuhalten. Das Pentagon soll alleine innerhalb des vergangenen Jahrzehnts mehr als 3.000 Verträge in dieser Hinsicht abgeschlossen haben, aber auch europäische Staaten bedienen sich dieser Mittel.

Eine exakte Abgrenzung zum Söldnertum im klassischen Sinne ist kaum möglich. Erkennbar ist allerdings, dass die PMC deutlich bemüht sind, sich von dem allgemein negativ konnotierten Söldnerimage abzuheben. Giersch versucht in seiner Diplomarbeit in Anlehnung an P.W.Singer eine Unterscheidung vorzunehmen¹¹, kann aber diese Frage auch nur bedingt beantworten. Eine Gleichsetzung der beiden Phänomene erscheint ihm jedenfalls nicht zweckmäßig. Am ehesten könnte demnach beispielsweise das offene Auftreten, die Rechtspersönlichkeit oder der i.a. dauerhaft bestehende Organisationsgrad (eben im Rahmen einer registrierten Firma) die PMC und ihre Mitarbeiter von den eher individuell motivierten/orientierten und ad hoc organisierten klassischen Söldnern unterscheiden. Im nächsten Kapitel wird die geschilderte Problematik aus juristischer Sicht etwas weiter beleuchtet.

⁹ Vgl. Kaldor, p 92 ff.

¹⁰ Singer, „Outsourcing War“, p 120 ff

¹¹ Giersch, Gregor: „Private Militärfirmen – Erweiterung oder Beeinträchtigung staatlicher Ordnungsmacht?“, Diplomarbeit, Universität Wien; 2003; p 41 ff.

3. Rechtliche Aspekte

Die Rechtslage in Bezug auf PMC und Söldnertum ist in vielerlei Hinsicht unvollständig und problematisch¹². Anzuwenden sind sowohl internationale Rechtsvorschriften als auch nationale Bestimmungen in Umsetzung internationaler Auflagen¹³.

Auf internationaler Seite sind das am 08.06.1977 angenommene „Zusatzprotokoll zu den Genfer Abkommen vom 12. August 1949 über den Schutz der Opfer internationaler bewaffneter Konflikte (Protokoll I)“¹⁴ und die Internationale Konvention gegen Rekrutierung, Einsatz, Finanzierung und Ausbildung von Söldnern¹⁵ von 1989 anzuführen. Letztere Konvention wurde zwar schon im Dezember 1989 von der UN-Generalversammlung angenommen, trat aber erst im Oktober 2001 nach der Ratifizierung durch 22 Staaten in Kraft.

Festzuhalten bleibt, dass sich die beiden o.a. Dokumente vorwiegend mit den Aktivitäten klassischer Söldner befassen, die Aktivitäten von PMC sind durch diese Vorschriften kaum abgedeckt. Dazu kommt noch die allgemeine Problematik, inwieweit internationales Recht auch tatsächlich durchgesetzt werden kann. In seinem Buch „Corporate Warriors“ fasst P.W. Singer diese Schwierigkeiten prägnant zusammen¹⁶:

„...one commentator within the PMF industry has noted that anyone who manages actually to get prosecuted under the existing anti-mercenary laws actually deserves to `be shot and their lawyer beside them´.”

Singer führt weiter aus, dass auch die jeweilige nationale Rechtsprechung kaum die Problematik von PMC erfasst. Dazu kommt einerseits, dass –wie noch später

¹² Vgl. u.a. in Giersch, Gregor: „Private Militärfirmen – Erweiterung oder Beeinträchtigung staatlicher Ordnungsmacht?“, Diplomarbeit, Universität Wien; 2003; p 93 ff

¹³ Ein Überblick über verschiedene Rechtsdokumente zu dieser Fragestellung ist unter <http://www.privatemilitary.org/legal.html> abrufbar.

¹⁴ Im Art 47 wird der Begriff Söldner definiert. Zentrale Punkte sind dabei u.a. die tatsächliche Teilnahme an Kampfhandlungen, das Streben nach persönlichem Gewinn und das Fehlen eines unmittelbaren persönlichen Bezuges zum jeweiligen Konflikt (nicht Angehöriger eines beteiligten Staates oder nicht in einem von dem Konflikt betroffenen Gebiet ansässig). Eine Textausgabe ist u.a. unter http://www.admin.ch/ch/d/sr/c0_518_521.html zu finden.

¹⁵ „International Convention against the Recruitment, Use, Financing and Training of Mercenaries“. Der Text ist unter <http://www.ohchr.org/english/law/mercenaries.htm> nachzulesen. Dabei wird einerseits die Definition des Söldners etwas erweitert, und andererseits auch festgelegt, dass die Anwerbung etc. von Söldnern sowohl durch Einzelpersonen als auch durch Staaten einen Verstoß gegen die Konvention darstellt. Die Staaten werden aufgefordert, diese Bestimmungen in ihre nationale Rechtsprechung einfließen zu lassen.

¹⁶ Singer, P.W.: „Corporate Warriors - The Rise of the Privatized Military Industry“, p 238

erläutert- diese Firmen häufig von Regierungen selbst beauftragt werden, und andererseits die Bedingungen im Einsatzraum derart sind, dass die betroffenen Staaten nicht gewillt oder gar nicht in der Lage sind, die Verfolgung etwaiger Rechtsbrüche überhaupt durchzusetzen. Die Natur dieses Geschäftszweiges setzt schließlich in aller Regel voraus, dass krisenhafte Bedingungen und Instabilität herrschen.

Als Musterbeispiel für nationale Regelungsversuche hinsichtlich der PMC-Problematik wird häufig das im Februar 2002 verfasste so genannte „Green Paper“ des britischen Außenministeriums angeführt¹⁷. Auslöser für die Erstellung des Dokuments war ein Skandal (die „Arms to Africa Affair“), welcher den damaligen Außenminister Robin Cook schwer belastete. Damals prangerte der außenpolitische Ausschuss des House of Commons 1999 an, dass durch die britische PMC „Sandline International“ unter Umgehung eines internationalen und britischen Waffenembargos, aber mutmaßlich mit Billigung offizieller britischer Stellen Waffenlieferungen nach Sierra Leone organisiert wurden.

Im „Green Paper“ werden zunächst verschiedene Definitionsversuche unternommen, weiters diverse Einsätze analysiert, Problemstellungen (Rechenschaftspflicht, wirtschaftliche Interessensverflechtungen, Menschenrechte bis hin zu moralischen Fragen etc.) beleuchtet, und letztlich ein möglicher Regulierungsbedarf durch britisches Recht mit pro- und contra- Argumenten abgewogen. Interessant für weitere Recherchezwecke sind auch die Annexe des Dokuments, welche u.a. einen detaillierten Überblick über bisherige Aktivitäten von Söldnern und/oder PMC geben, und die Rechtslage in anderen Staaten im Überblick darstellen.

Ohne näher auf die Argumente pro und contra einzugehen, sollen die im „Green Paper“ aus britischer Sicht angedachten Regulierungsmöglichkeiten aufgezählt werden¹⁸:

- Generelles Verbot von militärischen Aktivitäten im Ausland
- Verbot der Anwerbung für militärische Aktivitäten im Ausland
- Lizenzierungsverfahren für bestimmte militärische Dienstleistungen
- Registrierung und Meldepflicht bei Bewerbungen um Verträge
- Generelles Lizenzierungsverfahren für PMC

¹⁷ „Private Military Companies: Options for Regulation“; Nachzulesen unter <http://www.fco.gov.uk/Files/kfile/mercenaries,0.pdf>

¹⁸ „Green Paper“, Paragraph 70 ff

- Freiwillige Selbstbeschränkung („Code of Conduct“)

Festzuhalten bleibt aber, dass seit dem Erscheinen des „Green Paper“ noch keine Entscheidung über die Regulierung von PMC gefallen ist¹⁹.

Angesichts der im „Green Paper“ dargestellten Problemfelder sowie des langen Zeitraumes, in dem die Regulierung von PMC in Großbritannien zwar diskutiert, aber nicht entschieden wurde, ist nicht zu erwarten, dass sich die unklare rechtliche Lage in Bezug auf PMC auf absehbare Zeit lösen wird. In diesem Zusammenhang sind auch die politischen Interessen v.a. der USA zu sehen, welche sich im Irak massiv auf PMC abstützen. So lange sich diese Arrangements aus politischer Sicht in der Praxis bewähren, so lange wird auch weiterhin nur geringes Interesse v.a. der großen Mächte bestehen, eine klare internationale Regelung herbeizuführen. Selbst wenn dies der Fall wäre, bleibt nach wie vor die allgemeine Problematik bestehen, ob und wie internationale Rechtsvorschriften überhaupt durchgesetzt werden können.

Zusätzlich verkompliziert wird die Lage, wenn man sich vor Augen hält, dass auch die Vereinten Nationen und internationale Hilfsorganisationen die Dienste von PMC in Anspruch nehmen. Dies wird beispielsweise in den Absätzen 56 bis 60 des „Green Paper“ erläutert. So wird im Abs. 57 darauf verwiesen, dass der derzeitige UN-Generalsekretär Kofi Annan in der Vergangenheit schon selbst den Einsatz von PMC ins Auge gefasst hatte:

“The Secretary General has said ‘When we had need of skilled soldiers to separate fighters from refugees in the Rwandan refugee camps in Goma, I even considered the possibility of engaging a private firm. But the world may not be ready to privatise peace.’”

4. Der Einsatz von PMC, Pro und Contra

Faktum ist, dass der Einsatz von PMC in zahlreichen Regionen der Welt stattfindet. Abhängig vom „geschäftlichen Angebot“ der jeweiligen Firma kann dies in aktuellen Krisen und bewaffneten Auseinandersetzungen der Fall sein, dabei werden aber die weniger spektakulären Berater- und Ausbildungstätigkeiten häufig nicht im selben

¹⁹ Eine Bewertung der Schlussfolgerungen des „Green Paper“ ist u.a. in <http://www.basicint.org/pubs/Notes/BN050907.htm> nachzulesen. Darin wird argumentiert, dass PMC nach allgemeiner Ansicht einen positiven Beitrag zur Friedenssicherung leisten können. Es bleibt die Notwendigkeit staatlicher Kontrolle über die Aktivitäten von PMC, was aber in der realen Umsetzung ein Spannungsfeld zwischen Überregulierung und „zahnlosen“ Auflagen erzeugt.

Ausmaß wahrgenommen. Einige der vielfach diskutierten Vor- und Nachteile des Einsatzes von PMC sollen in der Folge zwar aufgezählt werden, ein endgültiges Urteil ist aber schon alleine aufgrund der Vielzahl an Aktivitäten und der häufig wenig vergleichbaren Umstände nicht möglich. Die Argumentation pro und contra PMC ist in vielen Fällen gleich gelagert.

Um den Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht zu sprengen, sollen zum Überblick hier einige der Argumente aus dem DCAF Fact Sheet²⁰ zusammengefasst wiedergegeben werden:

Pro:

- Private Dienstleister können teilweise effizientere und billigere Leistungen erbringen, als staatliche Akteure, inklusive deren Streitkräfte.
- PMFs (PMC) können dazu beitragen, "failed states" zu stabilisieren. Besonders in Ländern, die nicht im Fokus der großen Mächte sind, können diese erfolgreich eingesetzt werden.
- Die heutigen Firmen arbeiten als reguläre Unternehmen legitim am freien Markt und können nicht mit den Söldnerfirmen der 60er und 70er Jahre verglichen werden. Dies wird auch durch bisherige Verträge mit Organisationen wie UN, NATO, EU sowie NGOs, humanitären Organisationen und multinationalen Firmen unterstrichen.
- (Rechtliche) Regelungen können dazu beitragen, zwischen seriösen und unseriösen Anbietern zu unterscheiden. Dazu sind die Mehrzahl der Beschäftigten in PMF ehemalige Soldaten, die einerseits professionell ausgebildet sind, und andererseits durch das Erbringen seriöser Leistungen daran interessiert sind, auch künftig Aufträge zu erhalten.
- Privatisierung minimiert im Vergleich zum Einsatz regulärer Kräfte die politischen Risiken.

Contra:

- Die Privatisierung von Sicherheitsfragen bedeutet eine Aufgabe essenzieller Elemente staatlicher Souveränität und ist rechtlich fragwürdig.
- Negative historische Erfahrungen v.a. in den 1960er und 1970er Jahren, mangelnde Transparenz und kommerzielle Interessen lassen Zweifel aufkommen, ob Menschenrechte und humanitäre Prinzipien ausreichend berücksichtigt werden.
- In einem Bericht der UN Commission on Human Rights wurde 1999 festgestellt, dass Söldner sich u.a. auch deshalb selbst als effizienter empfinden, weil sie sich nicht an Menschenrechte oder humanitäre Regeln gebunden fühlen.

²⁰ Geneva Centre For The Democratic Control Of Armed Forces (DCAF): Fact Sheet Private Military Firms; Verfasst von der "Working Group on Private Military Companies"; Genf, Mai 2004

- Das Streben nach Profitmaximierung und die Verbindungen von PMF zu Unternehmen tragen dazu bei, dass Konflikte verlängert werden, und staatlicher Kontrolle entgleiten.
- Das allgemeine Fehlen von rechtlichen und politischen Kontrollmechanismen (im Gegensatz zum Einsatz regulärer Streitkräfte)
- Die wahren Kosten eines Krieges werden verschleiert, es gibt keine Kontrollmechanismen.
- Die privaten Firmen können durch ihre Einsätze unzulässige politische Einflüsse erlangen.

5. Ausgewählte Firmen und deren Engagements

Anhand der folgenden Beschreibungen diverser PMC und ihrer Aktivitäten sollen deren „Angebot“, das „geschäftliche Umfeld“ und eventuelle rechtliche bzw. politische Konsequenzen beschrieben werden. Neben der reinen Beschreibung dieser Aktivitäten soll auch im Sinne der Forschungsfrage anschließend bewertet werden, welche Rahmenbedingungen den Einsatz von PMC begünstigen, bzw. ob sich dabei gewisse charakteristische Muster ableiten lassen.

5.1. Executive Outcomes; Sandline International

Die folgenden beiden Unternehmen sollen in einem Kapitel beschrieben werden, da sie zwar getrennte Unternehmen sind, historisch und geschäftlich aber eng verbunden waren. Beide Unternehmen haben mittlerweile ihre Tätigkeit offiziell eingestellt.

Executive Outcomes (EO) gilt als das prominenteste Unternehmen auf dem Sektor der PMC, und illustriert anschaulich die Verstrickungen in politisch fragwürdige Vorgänge bzw. die Verknüpfung mit Interessen internationaler Konzerne. Nicht zuletzt dieses Spannungsfeld führte zur offiziellen Auflösung der Firma im Jahr 1999. EO wurde 1989 in Pretoria von dem Südafrikaner Eben Barlow gegründet²¹. Barlow stammte wie ein Großteil seiner Mitarbeiter aus Spezialeinheiten der

²¹ Die nachstehenden Informationen zu EO stammen aus Silverstein, Ken: „Private Warriors“; pp 164-165 sowie aus Singer, P.W.: „Corporate Warriors - The Rise of the Privatized Military Industry“; pp 101-118. Weitere Informationen sind u.a. unter http://en.wikipedia.org/wiki/Executive_Outcomes abrufbar. Ungeachtet der politischen Problematik werden im „Green Paper“ des FCO die Einsätze von EO in Angola und Sierra Leone als grundsätzlich erfolgreich beschrieben. Ausführliche Angaben zu den Einsätzen und dem finanziellen Umfang der Operationen von EO und Sandline finden sich in der Ausarbeitung von Goddard: „The Private Military Company: A Legitimate International Entity Within Modern Conflict“; im Internet unter www.globalsecurity.org/military/library/report/2001/pmc-legitimate-entity.pdf abrufbar.

südafrikanischen Streitkräfte, die mit dem Niedergang des Apartheid-Systems entlassen wurden. Diese Herkunft aus dem südafrikanischen Militär, mit zweifelhaften Einsätzen im südlichen Afrika, macht einen Teil der Skepsis aus, die EO entgegengebracht wurde und wird. Nach Singer²² stellt die geschäftliche Verflechtung von EO mit Bergbau- und Ölfirmen eine der Besonderheiten dieser PMC dar. EO war Teil eines Firmenkonglomerates der so genannten Strategic Resources Corporation (SRC), die wiederum (inoffizielle) Geschäftskontakte zur britischen Branch-Heritage Group unterhielt. In letzterer sind mehrere Bergbau- und Ölförderungsunternehmen inkludiert. Die Branch-Heritage Group stellt auch das Bindeglied zur später gegründeten PMC Sandline International dar.

Der geschäftliche Durchbruch gelang EO im bürgerkriegsgeplagten Angola, wo die Firma im Auftrag der kommunistischen Regierung ab 1993 von den Rebellen der UNITA besetzte Ölfelder zurückeroberte, und dafür mit Abbaukonzessionen für Öl und Diamanten entschädigt wurde²³. Die spektakulären Erfolge von Executive Outcomes, welche in weiterer Folge auch die Ausbildung der angolanischen Streitkräfte übernahm, zwangen die UNITA später sogar an den Verhandlungstisch und 1994 zur Unterzeichnung eines Friedensvertrages. Ende 1995 wurde EO jedoch auf Druck der USA zum Rückzug aus Angola gezwungen, und der Bürgerkrieg flammte trotz einer UN-Mission wieder auf. Militärisch gilt das Engagement von EO als erfolgreich in dem Sinne, dass die Firma den angolanischen Streitkräften eine Trendwende im Kampf gegen die UNITA ermöglichte.

Als weiterer Erfolg gilt auch der Einsatz in dem an Diamanten reichen Sierra Leone wo EO ab 1995 von Präsident Kabbah gerufen wurde, um die Rebellen der für ihre Gräueltaten berüchtigten Revolutionary United Front (RUF) zu bekämpfen. Diese bedrohten die Regierung akut, die undisziplinierten regulären Streitkräfte stellten keine nennenswerte Ordnungsmacht dar. Wie auch schon in Angola spielte der Direktor der Branch-Heritage Mining, Anthony Buckingham, bei der Vermittlung des Vertrages für Executive Outcomes eine maßgebliche Rolle. Als Bezahlung wurden u.a. Diamantenabbaulizenzen gewährt. Mit Hilfe von EO konnte die RUF äußerst erfolgreich zurückgedrängt werden. 1996 fanden dann erstmals seit Jahrzehnten wieder freie Wahlen statt. Wie schon in Angola war die Präsenz von EO den

²² Singer, a.a.O, p. 101

²³ Ironischerweise hatten etliche EO-Mitarbeiter früher auf Seiten der u.a. von den USA und Südafrika unterstützten UNITA gegen die Regierung Angolas gekämpft. Die zuvor erwähnte Branch-Heritage Group profitierte von dem Einsatz und konnte ihre Ölförderung in einer mit EO-Hilfe zurückeroberten Anlage wieder aufnehmen.

„besiegten“ Rebellen ein Dorn im Auge, und der Abzug der Firma wurde eine der Bedingungen für Friedensverhandlungen. Darüber hinaus gab es auch auf internationaler Seite immer wieder Bedenken über den Einsatz einer „Söldnerfirma“. Wahlsieger Kabbah beendete 1997 den Vertrag mit EO, und wurde nach Wegfall eines seiner wesentlichen Unterstützungsinstrumente (wie von Executive Outcomes vorhergesagt) später bei einem Putsch gestürzt.

Auf Grund neuer südafrikanischer Anti-Söldnergesetze stellte die Firma zu Jahresbeginn 1999 offiziell ihre Tätigkeit ein, mehrere Nachfolgefirmae oder mit der früheren EO verbundene Unternehmen (z.B. Saracen in Uganda oder Lifeguard Security in Sierra Leone) sind aber nach wie vor aktiv.

Eng mit den Aktivitäten von EO ist die Firma Sandline International²⁴ verbunden. Diese wurde 1996 u.a. von dem ehemaligen britischen Offizier Tim Spicer²⁵ gegründet, und hatte ihren offiziellen Sitz auf den Bahamas. Die eigentliche Zentrale befand sich jedoch in London, und zwar in jenem Gebäude, in dem auch die bereits erwähnte Branch-Heritage Group ihren Sitz hat. Erstmals erregte die Firma öffentliches Aufsehen, als ein mit der Regierung von Papua Neuguinea abgeschlossenes Geschäft zum Einsatz gegen Rebellen auf der Insel Bougainville scheiterte²⁶. Executive Outcomes hat dabei im Auftrag von Sandline das Personal für diesen Einsatz angeworben. 1998 wurde Sandline International dann von Sierra Leone engagiert, um den gestürzten Kabbah (s.o.) wieder einzusetzen. Dies gelang zwar, im Zuge ihrer Tätigkeit soll Sandline aber das von der UNO verhängte Waffenembargo gegen das Land gebrochen haben. Die Firma rechtfertigte sich damit, dass der britische Hochkommissar über die geplante Waffenlieferung an die noch von EO ausgebildeten Kamajor-Milizen informiert war, und dass das britische Außenministerium dies stillschweigend geduldet hätte. Sie löste damit den bereits erwähnten innenpolitischen Skandal (Arms to Africa Affair) in Großbritannien aus, der den damaligen britischen Außenminister Robin Cook beinahe das Amt gekostet hätte

²⁴ Siehe auch: <http://www.sandline.com/site/>

²⁵ Spicer ist eine schillernde Figur des PMC-Business und erregte ein erhebliches Maß an Aufmerksamkeit. Ende 1999 veröffentlichte er seine Autobiografie unter dem Titel „An Unorthodox Soldier“. Im Jahr 2000 verließ er Sandline International und betreibt derzeit die britische Firma Aegis Defence Services, die u.a. im Irak tätig ist. Vgl. hierzu auch <http://www.thenation.com/docprint.mhtml?i=20050110&s=ackerman> bzw. die website von Aegis Defence Services unter <http://www.aegisdef.com/>

²⁶ Details hierzu siehe http://en.wikipedia.org/wiki/Sandline_affair Einer der Aspekte des Konfliktes in Bougainville war die Kontrolle über die dortigen Kupfervorkommen. Probleme für Sandline waren u.a. innenpolitische Differenzen in Papua Neuguinea und australische Vorbehalte hinsichtlich des Einsatzes von Söldnern.

und im Rahmen der politischen Aufarbeitung der Söldner-Problematik letztlich zur Ausarbeitung des o.a. „Green Paper“ führte. In Sierra Leone selbst musste Sandline seine Tätigkeit einstellen, der Bürgerkrieg ging weiter. Die Firma selbst erklärte am 16.04.2004 die offizielle Beendigung ihrer Tätigkeiten. Die etwas pathetische Begründung auf der website der Firma lautet wie folgt:

“The general lack of governmental support for Private Military Companies willing to help end armed conflicts in places like Africa, in the absence of effective international intervention, is the principal reason behind Sandline’s decision. Without such support the ability of Sandline (and other PMCs) to make a positive difference in countries where there is widespread brutality and even genocidal behaviour is irretrievably diminished.”

Neben der offiziellen Begründung dürften einerseits die politischen Turbulenzen der „Arms to Africa Affair“, und andererseits auch die Probleme des Sandline Mitbegründers Simon Mann eine Rolle gespielt haben. Der ehemalige britische Offizier war bereits im Rahmen von EO einer der Weggefährten des oben erwähnten Buckingham und später mit Spicer auch Mitbegründer von Sandline International. Im März 2004 wurde er wegen des Verdachtes, in Äquatorialguinea einen Putsch zu organisieren, in Zimbabwe festgenommen, und später verurteilt²⁷.

5.2. MPRI

Die US-Firma Military Professional Resources International (MPRI)²⁸ stellt eine der bekanntesten Firmen auf dem Sektor der PMC dar. Auffällig ist, dass auf der website des Unternehmens eine Vielzahl an Informationen, inklusive der Namen der leitenden Mitglieder oder eine Liste der diversen Auslandsbüros abrufbar sind. Die Übersicht der offenen Stellen bietet detaillierte Informationen, welche Qualifikationen

²⁷ Siehe hierzu auch http://news.bbc.co.uk/2/hi/uk_news/3916465.stm sowie <http://news.bbc.co.uk/1/hi/world/africa/3605346.stm>. Bemerkenswert erscheint auch, dass Sir Mark Thatcher, der Sohn der früheren britischen Premierministerin, als Finanzier in diesen Putschversuch verwickelt sein dürfte.

²⁸ Siehe auch die website der Firma unter <http://www.mpri.com/index.html>. Ausführliche Angaben zu den Einsätzen und dem finanziellen Umfang der Operationen von MPRI finden sich auch in der Ausarbeitung von Goddard: “The Private Military Company: A Legitimate International Entity Within Modern Conflict”; siehe Fußnote 21.

gewünscht sind, und wo MPRI engagiert ist. Silverstein²⁹ beschreibt die 1987 von einem ehemaligen General der US Army gegründete Firma als den größten „player“ auf dem militärischen Ausbildungssektor. MPRI bietet gemäß seiner website über 150 verschiedene Programme an und kann auf eine Datenbank von 12.500 Mitarbeitern aus dem Bereich ehemaliger Soldaten, Polizei etc. zurückgreifen. Besonders betont wird, dass die Firma in Übereinstimmung mit der jeweiligen US-policy handelt³⁰. Der erste große internationale Vertrag umfasste ab 1995 Berater- und Ausbildungstätigkeit für die damals im Krieg befindlichen kroatischen Streitkräfte. Nur wenige Monate nach dem Beginn der Arbeit von MPRI konnten die bisher wenig erfolgreichen Kroaten in überraschender Weise die Serben zurückdrängen. Überschattet wird dieser „Erfolg“ allerdings von Vorwürfen, dass es im Zuge dieser Offensive in der Krajina zu ethnischen Säuberungen und Kriegsverbrechen gekommen ist. Inwieweit MPRI konkret verwickelt ist, ist unklar, gegen kroatische Generale wurde jedoch im Zusammenhang mit der Offensive durch das Internationale Kriegsverbrechertribunal Anklage erhoben.

Ab 1996 wurde MPRI auch im neu gegründeten Bosnien und Herzegowina zur Ausbildung der dortigen Föderationsstreitkräfte eingesetzt. Singer³¹ hebt folgende Charakteristika der Firma hervor: die (besonders) im Vergleich zu EO guten Beziehungen zu Regierungsstellen, welche MPRI zu einem „vertrauenswürdigen“ Partner der US-Regierung machen und somit auch geschäftliche Vorteile bringen. Dies nährt andererseits Bedenken, dass die Firma lediglich der verlängerte Arm des US-Militärs ist, bzw. wirft Zweifel über die klare Trennung zwischen kommerziellen MPRI- und offiziellen politisch/militärischen US-Interessen auf. Neben den klassisch militärischen Berater- und Ausbildungstätigkeiten im In- und Ausland bietet die Firma u.a. auch Consulting im Bereich von strategischer Entwicklung bis hin zu Vorschlägen über die Restrukturierung von Verteidigungsministerien an. Weitere Engagements hatte bzw. hat MPRI z.B. in Afrika (Nigeria, Äquatorialguinea) und Südamerika (Kolumbien)³².

Im Jahr 2000 wurde die Firma von dem Konzern L-3 Communications aufgekauft, welcher u.a. in der Luft- und Raumfahrtindustrie und der Kommunikation im zivilen

²⁹ Silverstein, Ken: „Private Warriors“; p169 ff. Die folgenden Details sind, wenn nicht anders bezeichnet, diesem Werk entnommen.

³⁰ Siehe http://www.mpri.com/site/our_team.html

³¹ Singer, P.W.: „Corporate Warriors - The Rise of the Privatized Military Industry“; p 119 ff

³² Eine Übersicht der internationalen Aktivitäten ist unter http://www.mpri.com/site/int_overview.html abzurufen.

und militärischen Bereich tätig ist. Singer wirft auf, dass dieser Schritt trotz der weiterhin bestehenden inoffiziellen Verbindungen zu US-Regierungsstellen eine stärkere Ausrichtung auf kommerzielle und weniger auf politische Interessen bringen kann, also eine „zivilisierung“ der PMF.

5.3. Blackwater

Im Vergleich zur o.a. MPRI ist Blackwater auf klassische Sicherheits- und Militäraufgaben fokussiert. Die folgenden Angaben sind der website des Unternehmens entnommen³³. Die in North Carolina ansässige Firma wurde 1997 von einem ehemaligen Angehörigen der US-Spezialkräfte gegründet, und ist auf Sicherheitsfragen, sowohl was die Ausbildung, als auch was die reale Anwendung betrifft, bezogen. Blackwater USA besteht aus fünf verschiedenen Geschäftszweigen:

Blackwater Training Center (Schieß- und taktische Ausbildung)

Blackwater Target Systems (Ausrüstung für Schießplätze)

Blackwater Security Consulting (Beratung und Ausbildung in Sicherheitsfragen wie Personen- und Objektschutz)

Blackwater Canine (Ausbildung und Bereitstellung von Schutz- und Spürhundeteams, z.B. zur Auffindung von Sprengstoff), und

Raven Development Group (Baufirma, die nach eigenen Angaben weltweite Aufträge vom Bürogebäude in North Carolina bis hin zur Kaserne in Bagdad übernimmt).

Strategische Partner sind die Firmen Aviation Worldwide Services (Wartung, Transport) sowie Greystone Ltd. (Sicherheitsfirma, Personenschutz).

Bekannt wurde Blackwater einerseits durch die Übernahme des Personenschutzes von Paul Bremer, dem von den USA im März 2003 nach Kriegsende eingesetzten Verwalter des Irak, und andererseits durch den eingangs geschilderten Zwischenfall in Falluja im Frühjahr 2004.

In der Literatur ist die Firma wenig präsent, die Masse der Quellen ist im Internet zu finden, wobei die Seriosität der Angaben nur schwer überprüfbar ist. Einer dieser Quellen³⁴ zufolge soll Blackwater USA bisher über 50.000 Soldaten und Polizisten auf ihren Anlagen ausgebildet haben (was eigentlich für die Seriosität des

³³ <http://www.blackwaterusa.com>

³⁴ Dario Azzellini: „Militärunternehmen im Irak – die private Seite des Krieges“; in: IMI-Analyse 2005/005; herausgegeben von der Informationsstelle Militarisierung e.V.; Tübingen, 2005

Unternehmens spricht). Seit 2002 sollen US-Regierungsaufträge im Ausmaß von 35 Millionen Dollar erteilt worden sein. Im Irak hat diesem Bericht zufolge Blackwater 450 Mitarbeiter im Einsatz.

6. Schlussfolgerungen

Die geschilderten Falbeispiele zeigen das weite Spektrum des Einsatzes von PMC deutlich auf. Eine unmittelbare Vergleichbarkeit der jeweiligen Engagements ist nur schwer möglich, dennoch lassen sich nach Ansicht des Verfassers einige Schlussfolgerungen herausarbeiten:

- Der langfristige geschäftliche Erfolg von PMC wird durch eine Verbindung mehrerer Geschäftszweige (z.B. Beratung, Ausbildung,...) begünstigt. Dies trägt auch dazu bei, dass die PMC nicht wie etwa EO oder Sandline in das zwielichtige Image von Söldnerfirmen gerät. Anhand der Beispiele von Blackwater und MPRI lässt sich erkennen, dass der klassische militärische bzw. unmittelbar mit persönlichen Risiken behaftete Geschäftszweig (z. B. Personenschutz, Bewachung) nur ein Teil des gesamten Angebotsspektrums darstellt.
- Ein geschäftliches Operieren jenseits der „Rückendeckung“ durch die Regierung des „Mutterlandes“, in dem die PMC ihre Basis hat (gemeint ist nicht ein pro-forma Büro etwa in den Bahamas, sondern z.B. die USA oder Großbritannien), ist längerfristig zum Scheitern verurteilt. EO und Sandline sind aus technischer Sicht zwar durchaus erfolgreich gewesen, sie scheiterten aber u.a. auch an den innenpolitischen Schwächen ihrer Geschäftspartner bzw. Auftraggeber. Im politischen Spiel zwischen den Kontrahenten vor Ort und teilweise auch dem durch größere Mächte ausgeübten Druck auf die Auftraggeber wurden EO und Sandline zerrieben. Gerade bei Sandline führte der Skandal in Großbritannien dazu, dass die Firma trotz realer Erfolge aus politischen Erwägungen nicht weiter operieren konnte. Umgekehrt stellt sich die Situation bei den dargestellten US-Firmen dar. Diese operierten nicht losgelöst oder gar im Gegensatz zu der jeweiligen Regierung, sondern im Gegenteil in vollem Einklang mit dieser. Damit gelingt es ihnen auch, in Form

der US-Regierung einen wesentlich potenteren und zuverlässigeren Auftraggeber zu lukrieren, als es die äußerst schwachen und instabilen Partner von EO und Sandline waren. Im Gegensatz zu seinem inhaftierten ehemaligen Kollegen Mann dürfte Spicer diese Lektion gelernt haben. Alleine aus dem web-Auftritt von Aegis Defence Systems lässt sich herauslesen, dass Spicers neues Unternehmen in seinen Angeboten wesentlich näher an den US-Vorbildern orientiert ist, als die klassisch militärische Sandline International. Aegis weist sogar deutlich auf humanitäre Aktivitäten hin, um das Image der Firma positiv zu beeinflussen.

- Im Hinblick auf die Stabilität von Staaten lässt sich aus dem o.a. Punkt ableiten, dass instabile politische Systeme grundsätzlich den Einsatz von PMC begünstigen –diese schaffen teilweise erst den Markt für derartige Dienstleistungen- aber nicht notwendigerweise Voraussetzung sind. Probleme ergeben sich erst dann, wenn die Auftraggeber so instabil sind, dass sie ihre Verträge nicht einhalten können. Stabile Staaten sind als Auftraggeber jedenfalls zu bevorzugen, und bieten eine solide Grundlage. Blackwater und MPRI haben sich in den USA selbst etabliert, und spielen dort (zumindest in Teilbereichen) eine anerkannte Rolle.
- Dass das Angebot z.B. von Blackwater (taktische Schießausbildung, Ausbildung von Hunden) zumindest aus österreichischer Sicht klassische obrigkeitliche Aufgaben umfasst, die von Militär oder Polizei wahrgenommen werden, dürfte eher den in den USA unterschiedlichen Auffassungen von privaten und staatlichen Aufgaben zuzurechnen sein. Auch in Europa haben sich aber diese Vorstellungen gewandelt, und die Privatisierung von Sicherheit hat deutlich zugenommen. Private Sicherheitsdienste oder die private Kontrolle von Parkraumbewirtschaftung war noch vor wenigen Jahren auch in Österreich kaum vorstellbar. In Deutschland bewachen beispielsweise mittlerweile zivile Firmen und nicht mehr Wehrdienstleistende die Kasernen.

7. Schlussbemerkung

Konflikte und kriegerische Auseinandersetzungen werden auch in Zukunft eine Realität des menschlichen Existenz darstellen³⁵. Während das klassische Söldner(un)wesen eine Erscheinung der frühesten überlieferten Formen der Kriegführung darstellt, sind die heute bekannten PMC eine der Entwicklungen der oben geschilderten „neuen Kriege“. In diesem Zusammenhang ist festzuhalten, dass sich die Rolle des Staates insgesamt, und damit auch die Rolle der staatlich kontrollierten Gewaltanwendung gewandelt hat. Früher stellte die Existenz regulärer Streitkräfte bzw. Polizeikräfte das klassische Symbol des staatlichen Gewaltmonopols dar, und die Kriegführung zwischen Staaten (im Gegensatz zu Bürgerkrieg, Rebellion bis hin zum heutigen Terrorismus) war Vorrecht und Kennzeichen der staatlichen Institutionen³⁶. Für die Gegenwart stellt Van Creveld aber einen zunehmenden Verfall des klassischen Staates und seiner Funktionen dar, der u.a. auch in einer vermehrten Privatisierung des bisherigen Gewaltmonopols zum Ausdruck kommt. Während schon der Terrorismus eine Form der nichtstaatlichen Gewalt darstellt, sind auch die Reaktionen darauf zunehmend privatisierter Natur³⁷. Das Faktum, dass sich im Zuge der zumindest teilweisen Entstaatlichung moderner Konflikte ein Markt für private Anbieter von militärischen bzw. Sicherheitsdienstleistungen ergeben hat, bleibt bestehen. Auch wenn vielfach Bedenken über den Einsatz von PMC und deren mangelhafte Kontrolle geäußert werden, bleibt zu hinterfragen, ob damit nicht vordergründige Moralvorstellungen befriedigt werden sollen. Übergriffe und Zwischenfälle wie sie aus dem Irak immer wieder veröffentlicht werden, tragen zu dieser Haltung bei. Bei differenzierter Betrachtung erscheint aber der Einsatz privater Militärfirmen, die von ihren staatlichen Auftraggebern effizient kontrolliert werden, besser als die Gräueltaten, die auch von so genannten regulären Kräften immer wieder bekannt werden.

³⁵ Coker beschreibt in seinem teilweise von philosophischen Überlegungen geprägten Buch: „The Future of War – The Re-Enchantment of War in the Twenty-First Century“, deutlich, dass sich zwar mit dem technologischen Fortschritt die angewandten Mittel ändern, das Phänomen des Krieges aber an sich bestehen bleibt.

³⁶ Vgl. hierzu u.a. Van Creveld, „The Rise and Decline of the State“, p. 169 ff

³⁷ Van Creveld, a.a. O, p 400 ff. Auf Seite 404 erläutert Van Creveld, dass in den USA bereits 1972 die private Sicherheitsindustrie fast doppelt so viele Beschäftigte hatte, wie alle lokalen, staatlichen und Bundespolizeibehörden zusammengenommen. Auf Seite 412 und 413 wird argumentiert, dass auch der Wegfall der Wehrpflicht bzw. die abnehmende Bereitschaft Militärdienst zu leisten, eine Entfremdung vom Staat unterstreicht.

Das moralische Problem in diesem Zusammenhang erscheint damit weniger als eine Frage der Privatisierung von Gewalt, sondern mehr eine Frage der effizienten Kontrolle und Durchsetzung bestehender Regeln.

Quellenverweise

COKER, Christopher: "The Future of War – The Re-Enchantment of War in the Twenty-First Century"; Blackwell Publishing; Oxford; 2004

Van CREVELD, Martin: "The Rise and Decline of the State"; Cambridge University Press; Cambridge 1999

GIERSCH, Gregor: „Private Militärfirmen - Ökonomisierung der Gewalt oder Erweiterung staatlicher Ordnungsmacht?“, Seminararbeit bei Prof. Dr. Eva Kreisky; Universität Wien

GIERSCH, Gregor: „Private Militärfirmen – Erweiterung oder Beeinträchtigung staatlicher Ordnungsmacht?“, Diplomarbeit, Universität Wien; 2003

GODDARD S., Major: "The Private Military Company: A Legitimate International Entity Within Modern Conflict"; Master Thesis am US Army Command and General Staff College, Fort Leavenworth, Kansas 2001

GRUBER, Oliver: "Private Military Companies", Referatstext vom 25.11.03 im Rahmen des Seminars "Staatszerfall, Parastaatlichkeit und Bandenkriege", Leitung Univ.-Prof. Dr. Eva Kreisky; Universität Wien WS 2003/2004
http://evakreisky.at/2003-2004/staat-krieg/referat06_2b.pdf

KALDOR, Mary: "New and Old Wars – Organized Violence in a Global Era"; Polity Press; Cambridge, 1999

KEEGAN, John: "Die Kultur des Krieges"; Rowohlt, Berlin 1995

SILVERSTEIN, Ken: "Private Warriors"; Verso; New York, London; 2000

SINGER, P.W.: „Corporate Warriors - The Rise of the Privatized Military Industry“; Cornell University Press; Ithaca and London; 2003

SINGER, P.W.: „Outsourcing War“; erschienen in Foreign Affairs, Ausgabe März/April 2005

Ohne Verfasserangabe: Working Group on Private Military Companies: Fact sheet “Private Military Firms”; Herausgegeben vom Geneva Centre for the Democratic Control of Armed Forces (DCAF); Genf, Mai 2004; www.dcaf.ch/pfpc/proj_privmilitary.pdf

Internet:

Aegis Defence Services: <http://www.aegisdef.com/>

BBC News: <http://news.bbc.co.uk/1/hi/default.stm>

Blackwater USA: <http://www.blackwaterusa.com/>

Foreign and Commonwealth Office Green Paper: “Private Military Companies: Options for Regulation”: <http://www.fco.gov.uk/Files/kfile/mercenaries,0.pdf>

Geneva Centre for the Democratic Control of Armed Forces (DCAF): <http://www.dcaf.ch/>

Military Professional Resources International (MPRI): <http://www.mpri.com>

Sandline International: <http://www.sandline.com/site/>

Wikipedia (Internetenzyklopädie): <http://en.wikipedia.org>